

Wie es ist, nicht schreiben und lesen zu können

Den Fahrplan lesen, eine E-Mail schreiben, Textnachrichten verstehen: 800 000 Menschen in der Schweiz haben damit grosse Mühe. Einer von ihnen ist der 23-jährige Melvin.

Text: Yvette Hettinger **Bild:** Herbert Zimmermann

Mit beiden Händen formt Melvin ein grosses V. «Mit diesem Buchstaben hier», sagt er. Die Frage war, ob man seinen Namen mit W oder V schreibe. Noch immer greift der junge Mann oft zu Gesten, um Buchstaben zu bezeichnen. Aber das ändert sich gerade. Seit Januar besucht der 23-jährige Logistiker im Weiterbildungszentrum (WBZ) Luzern einen Kurs in Lesen und Schreiben, denn er ist Illettrist – seine Schreib- und Lesekompetenzen sind sehr gering.

«Ich musste meinen ganzen Mut zusammennehmen, um mich für diesen Kurs zu entscheiden», gesteht Melvin, «ich dachte, ich komme dahin und alle lachen.» Etwas steif sitzt er auf dem Sofa eines Arbeitszimmers der Schule, die er besucht: ein langer Mensch mit schönem langen Haar und leicht gebückter Haltung. Er lächelt viel, freundlich und schüchtern,

spricht langsam und überlegt jedes Wort gut, unsicher, wie viel er preisgeben will.

Melvin weiss genau, welches Stigma in unseren Breitengraden an Erwachsenen haftet, die nicht richtig lesen und schreiben können. Trotzdem: Es ist ihm wichtig, öffentlich darüber zu reden, weil es immer noch ein grosses Tabuthema ist. Im WBZ lachte niemand, denn alle in Melvins Klasse haben mit der gleichen Herausforderung zu kämpfen – und neben ihnen gut weitere 800 000 Menschen in der Schweiz. Jeder zwölfte Erwachsene um uns herum könnte also ein Fall von Schreib- und Leseschwäche sein, aber das erzählt einem natürlich keiner der Betroffenen.

Das Leben ändert sich rasant

Auch Melvin geht zurückhaltend mit seinem Geheimnis um. «Meine Freunde wissen nur, dass ich eine Weiterbildung mache»,





Bilder haben Melvin schon immer mehr angesprochen als Buchstaben. Doch jetzt liest er hie und da – und macht sich dann auf die Reise.

sagt er. «Fragt jemand nach, antworte ich, die Schule sei in Luzern.» Weiter interessiere das dann niemanden. Und seit er Unterricht nimmt, relativiert sich für ihn das Ausmass seiner Inkompetenz auch ein wenig: «In den Whatsapp-Nachrichten sehe ich jetzt, dass auch meine Freunde nicht immer fehlerlos schreiben.» Textnachrichten gehören zu den ersten Wendepunkten in Melvins jüngstem Leben, jetzt kann er mit Freunden kommunizieren, ohne dass die Mutter oder die Schwester alles vorlesen muss. Und er kann selbst zurückschreiben.

Auch im Job tun sich bereits neue Chancen auf. Bei seinem Arbeitgeber schreibt Melvin seit Kurzem die Fahrtrouten für den betriebseigenen Chauffeur. «Das machte vorher nur der Chef», erklärt Melvin, «ein hilfsbereiter Mensch.» Der Vorgesetzte war es auch, der auf die Bitte von Melvins Mutter den Kurs in die Wege leitete. Ansonsten ist Melvins Manko kein Thema im Betrieb. Nur einem Kollegen erklärte er mal: «Weisst du, ich kann Bilder besser lesen als Buchstaben.» Auch in der Zeitung, die er nun ab und zu liest, sind es die Fotos, die den jungen Mann an den Inhalt heranzuführen. «Ich lese den Titel, schaue das Bild an, und wenn es mich interessiert, versuche ich noch, den Text unter dem Bild zu verstehen.» Hie und da liest er etwas weiter, aber nach einer halben Seite ist Schluss, oder nach einer halben Stunde, dann ist er erschöpft. «Es ist sehr anstrengend», sagt Melvin und seufzt. Er ist jetzt entspannter, das Lächeln schelmisch, der Sprachfluss schneller.

Überhaupt, sagt seine Lehrerin Elisa Erni, sei Melvin viel lockerer und selbstbewusster, seit er mit Lesen und Schreiben

«Alle in der gleichen Situation sollten wissen, dass es sich lohnt, den Mut für einen Lese- und Schreibkurs aufzubringen.»

Melvin (23), Illetrist

Fortschritte mache. «Und jede Woche erzählt er mir von neuen Reiseabenteuern.» Denn Melvin fährt jetzt auch Zug, und zwar nicht nur von der Arbeit nach Hause oder in die Schule, sondern auch in die West- oder Ostschweiz und bis an die Landesgrenzen. «Den Fahrplan kann ich ja jetzt lesen.» Das nächste Projekt ist der Führerausweis. Den Nothelferkurs hat Melvin bereits gemacht, das Navi kann er einstellen, nur die Theorieprüfung steht noch zwischen ihm und dem Autofahren. Er werde die Unterlagen bestellen, sagt er, «bald!»

Froh über diesen Schritt

Mit 23 ist Melvin in seiner Klasse der Jüngste. Die meisten anderen sind um die 30, die Gründe für ihre Lese- und Schreibschwäche sind vielfältig. Bei Melvin geht die Geschichte so, dass er zunächst im Rechnen einer der Besten war, doch mit Lesen und Schreiben tat er sich schwer, konnte Buchstaben nur langsam erfassen und in eine sinnvolle Reihenfolge bringen. Er kam in eine Sonderschule, wo er nur wenig Fortschritte machte. Nun, mit 23, holt er das nach. «Ich bin froh, dass ich diesen Schritt jetzt gemacht habe, wo ich das Leben noch vor mir habe», sagt er ein wenig stolz, «alle in der gleichen Situation sollten wissen, dass es sich lohnt, den Mut dafür aufzubringen.» **MM**

Was ist Illetrismus?

Als Illetristen bezeichnet man Erwachsene, die trotz normal langem Schulbesuch nicht über die Lese- und Schreibkompetenzen verfügen, die üblich wären. Illetrismus ist etwas anderes als Analphabetismus. Analphabeten sind Menschen, die niemals lesen und schreiben gelernt haben.

Der Dachverband Lesen und Schreiben schätzt, dass es in der Schweiz ungefähr 800 000 Illetristen und Illetristinnen gibt, stellt aber auch fest, dass die Anforderungen an Lese- und Schreibkompetenz in den vergangenen Jahrzehnten gestiegen sind. Für die Verbesserung der Kompetenzen gibt es zahlreiche schulische Angebote.

Weitere Informationen:
besser-jetzt.ch